



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

 der
 Belegschaft des
 Transformatorenwerkes

„KARL LIEBKNECHT“



DEZEMBER 1954. NR. 46

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

Weiter in der Offensive für ein einiges demokratisches Berlin — gegen die Frontstadtpolitik

Die westberliner Wahlen sind vorüber. Was zeigt dieses Wahlergebnis? Was zeigen der Wahlkampf und die Wahlen überhaupt?

„Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands stand im Wahlkampf gegen alle anderen Parteien in Westberlin. Gegen die SED standen außer diesen Parteien der Schreiber-Senat und die Stumm-Polizei, gegen sie stand die ganze Macht der westlichen Besatzer. Alle chauvinistischen und kriegstreiberischen Kräfte waren gegen die SED mobil gemacht worden. Es ist der SED, trotz einheitlicher Hetze aller anderen Parteien und trotz des brutalsten Terrors gelungen, mit breiten Massen der westberliner Bevölkerung über Grundfragen der deutschen Nation zu sprechen und sie fand bei der westberliner Bevölkerung eine weitgehende Bereitschaft, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Breite Teile der Bevölkerung Westberlins stimmten der SED zu, als sie in ihrem Wahlauftritt die Frage stellte, ob Berlin die Hauptstadt eines einheitlichen, friedlichen Deutschlands oder Frontstadt der amerikanischen und westdeutschen Imperialisten sein soll.“

Der Verlauf der Wahlen und ihr Ergebnis zeigen, daß es der SED gelungen ist, nach jahrelanger Unterdrückung freier politischer Betätigung, die Isolierung zu durchbrechen und zur Offensive überzugehen. Entsprechend dem Wahlauftritt führte sie ihren Kampf für ein einheitliches demokratisches Berlin gegen die Frontstadtpolitik und damit richtete

sie ihren Hauptstoß in erster Linie gegen den Erzfeind der friedlichen deutschen Wiedervereinigung, gegen Adenauer und gegen die Parteien, die in Berlin hinter seiner Politik der Pariser Kriegspakte stehen, gegen die CDU-FDP-Koalition.

Die Adenauer-Koalition aus CDU und FDP, die vorher in Westberlin die absolute Mehrheit hatte, ist geschlagen und zu einer Minderheit geworden. Die SPD hat ein Abgeordnetenmandat mehr als die Adenauer-Parteien. Diese Niederlage Adenauers ist der Ausdruck des Willens der westberliner Bevölkerung nach Frieden. Das Ergebnis dieser Wahl ist dem unermüdeten Einsatz tausender Wahlhelfer unserer Partei zu verdanken, die der westberliner Bevölkerung die Notwendigkeit des Kampfes gegen Remilitarisierung und Krieg, für die friedliche demokratische Wiedervereinigung erläuterten und die mit der Darlegung dieses Standpunktes auch die SPD-Führung zwangen, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und sie in den Vordergrund zu stellen.

Auch aus unserem Betrieb sind viele Genossen und Kollegen unermüdetlich für die Friedenspolitik und für die Verständigung aller Berliner tätig gewesen. An dieser Stelle sei ihnen noch mal der Dank der Betriebsparteiorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der BGL und der Werkleitung ausgesprochen. Die westberliner Parteien sind stolz darüber, wie Franz Neumann, der Vorsitzende der SPD, erklärt, weil sie verhindern konn-

ten, daß die SED ins westberliner Parlament kommt. Diese Erklärung bestätigt nicht nur, daß alle westberliner Parteien mit den undemokratischen Mitteln und Methoden im Kampf gegen die SED standen, sondern zeigt in ihrer Konsequenz auch die Freude darüber, ohne kritische Betrachtung unter sich geblieben zu sein. Diese „Freude“ und dieser „Stolz“ veranlaßten die SPD-Führung, auch sofort ein Angebot zur Koalitionsbildung an die CDU zu richten, und letztere hat sich zu solchen Verhandlungen bereit erklärt. Der Kuhhandel beginnt.

Keine der Parlamentsparteien hat der westberliner Bevölkerung bisher aber eine Erklärung abgegeben, wie sie in Zukunft zur Politik der Wiederaufrüstung und Remilitarisierung stehen, d. h., ob sie die Pariser Kriegsverträge ablehnen werden und das heißt weiter, ob sie sich für die demokratische Wiedervereinigung Berlins und Deutschlands und für den Frieden einsetzen wollen. Doch wenn man ihre Kommentare zu dem Ausgang der westberliner Wahlen beachtet, dann erfährt man, daß es ein Sieg der westlichen Politik sei. Eine solche Beurteilung zeigt die Richtung in ihrer Politik auch für die Zukunft. Sie wollen den Auftrag ihrer amerikanischen Herren und der westdeutschen Imperialisten durchführen. Auch die amerikanische Fraktion in der SPD wird versuchen, nach den Wahlen diese Politik mit noch größerer Anstrengung durchzusetzen. In ihrer westlichen Demokratie fühlen sie sich ja jetzt für vier Jahre frei von der für sie lästigen

Kritik und Beanstandungen ihrer Politik durch die Bevölkerung.

Die westberliner Bevölkerung wird an der Praxis dieser Demokratie aber noch einmal erfahren, daß die Einschränkung über dem Wert und Inhalt einer Demokratie nicht durch den Bleistift und die Kabine, durch das wie ich wähle, beurteilt werden kann. Das, was gewählt wurde, wird über die Zukunft und das Schicksal der westberliner Bevölkerung entscheiden, aber auch nur dann, wenn die Bevölkerung selbst in Aktion tritt und die Beseitigung der Frontstadtpolitik fordert und sich für die Verständigung aller Friedenskräfte einsetzt.

Die westberliner Parteiführer täuschen sich, auch wenn sie glauben, sie sind „unter sich“ und die Bevöl-

kerung wird ihnen gestatten, eine Kriegspolitik gegen den Friedenswillen der Menschen durchzusetzen. Die westberliner Frontstadtparteien können gewiß sein, die Offensive des Friedenskampfes wird jetzt auf breiter Basis fortgesetzt werden.

Unser Kollege Pflemming sagt, die SED ist nach langer Zeit wieder zum erstenmal in Westberlin aufgetreten. Das war für sie und auch für die westberliner Bevölkerung Neuland. Noch hat sie die Hetze gegen sich und die DDR nicht überwinden können, aber sie hat eine Bresche in diese Flut von Hetze und Verleumdung geschlagen. Das ist ein guter Anfang und zur Erhaltung des Friedens muß man so weiter machen.

Die Kollegen Binning und Matschinkowski sagen, wir haben mit unse-

rer Aufklärungsarbeit zu spät begonnen. Deswegen müssen wir jetzt auch dran bleiben, damit es nicht wieder ein zu spät in der Schicksalsfrage des deutschen Volkes wird. Der Krieg muß verhindert werden. Das ist uns allen aus dem Herzen gesprochen und wir werden es uns zur Aufgabe machen, die im Verlaufe des Wahlkampfes geschaffenen Verbindungen mit den Werktätigen Westberlins politisch und organisatorisch zu festigen. Die in diesem Wahlkampf begonnene Offensive der antimilitaristischen und antifaschistischen Kräfte Westberlins geht weiter bis zum Sieg des Friedens über den Krieg.

Hans Klein, 1. Sekretär
der Betriebsparteiorganisation

Erfolgreicher Freundschaftsmonat in Weißensee

Am 21. Oktober 1954 konstituierte sich in unserem Betriebsbereich ein Initiativkomitee „Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft 1954“.

In seiner ersten Sitzung legte dieses Komitee den Plan zur Durchführung des Freundschaftsmonats fest. Dabei wurde das Schwergewicht der Arbeit weniger auf die Abhaltung von größeren Veranstaltungen als auf eine individuelle Aufklärungs- und Werbearbeit gelegt.

„Es darf im Freundschaftsmonat keinen Kollegen geben, mit dem nicht über die Bedeutung der deutsch-sowjetischen Freundschaft gesprochen wird.“ So lautete die Hauptaufgabe, die sich das Initiativkomitee stellte.

In der Durchführung dieser Aufgabe wurde anlässlich einer Agitatorenbesprechung am 25. Oktober 1954 von seiten der anwesenden Meister, Gewerkschaftsgruppenorganisatoren und DSF-Zehnergruppenleiter die Verpflichtung abgelegt, sich innerhalb der einzelnen Abteilungen für die Vertiefung der Freundschaft zur Sowjetunion einzusetzen, um dadurch neue Mitglieder für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu gewinnen. Das Resultat dieser systematischen Aufklärungs- und Werbearbeit ist, daß im Verlaufe des Monats November 74 Kolleginnen und Kollegen unserer Betriebsgruppe als neue Mitglieder beitraten. Dadurch erhöhte sich der Anteil der Mitglieder an der Gesamtbelegschaft unseres Betriebsbereiches von 37 auf 53 Prozent.

Auf Grund eines Aufrufes der Kollegen der Meistereie Engler an die Belegschaft, der die Aufforderung enthielt, die Abteilungen und Arbeitsplätze entsprechend dem Charakter des Freundschaftsmonats aus-

zuschmücken, gingen in allen Abteilungen die Kolleginnen daran, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Die Betriebsleitung würdigte die Initiative dieser Kollegen, indem sie den besten Abteilungen und Kollegen Geld- und Buchprämien sowie Urkunden überreichte.

Der Freundschaftsmonat hatte in unserem Betrieb zwei Höhepunkte, die festliche Eröffnung des Monats in unserem Kultursaal und der Tag des Sowjetischen Neuerers. Die Eröffnungsfeier, die einen geselligen Charakter trug, erhielt durch die Anwesenheit von 40 westberliner Sportfreunden, die an diesem Tage Gäste unserer BSG waren, noch eine besondere Bedeutung.

Der Tag des Sowjetischen Neuerers gestaltete sich, wie schon so oft in den vergangenen Monaten, zum Ausgangspunkt neuer Erfolge im Kampf um die Rentabilität unseres Betriebes. Schon wochenlang vorher waren aus den Reihen der Belegschaft zahlreiche Selbstverpflichtungen zur Einführung von Neuerermethoden und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität abgegeben worden, die sämtlich am Tag des Sowjetischen Neuerers als erfüllt gemeldet werden konnten.

So stellte der Verdiente Aktivist Heinz Stuke beim Drehen von Schaltwellen nochmals die große produktivitätssteigernde Bedeutung der Ryshkow-Fase unter Beweis und erreichte eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 230 Prozent. In der Revolverdreherei führte Kollege Meister Sonk Schneideisen und Gewindebohrer mit Schälanschliff vor, durch die bei Gewindeschneiden der unvermeidliche Ausschuß um mindestens 80 Prozent gesenkt werden kann.

Kollege Sternberg führte in der Großdreherei einen Apparat zum Schneiden von Innengewinden für Löcher ohne Einstich vor. Er brachte den Beweis, daß mit Hilfe dieses Apparates das Ergebnis der Arbeit um mindestens 50 Prozent erhöht werden kann. Der bereits im Hauptwerk mit Erfolg angewendete Kusowkin-Abstechmeißel wurde durch den Verdienten Aktivist Heinz Jahnke vorgeführt mit dem gleichen Ergebnis, wie es die Kollegen im Hauptwerk bereits schon früher zu verzeichnen hatten.

Die Mitglieder des Klubs der jungen Techniker, die Kollegen Lindemann, Wernicke und Münzfeld, führten einen Versuch der Elektro-erosiven-HMetallbearbeitung vor, bei dem sie einen abgebrochenen Gewindebohrer M 10, der in einem Flachmaterial steckte, mit einer Ausbrenngeschwindigkeit von 10 mm in 15 Minuten ausbrannten.

Der Versuch, dem viele Kollegen beiwohnten, kann durchaus als zufriedenstellend bezeichnet werden, so daß der Einführung dieser Methode nichts mehr im Wege stehen kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß durch den bisherigen „Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ im Betriebsbereich Weißensee sowohl in der politischen Massenarbeit wie auch hinsichtlich der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Produktion neue Erfolge errungen werden konnten. Erfolge, die erheblich mit dazu beitragen werden, um die durch das 21. Plenum des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gestellten Aufgaben besser lösen zu können.

Hamacher, TG

Emil Zatopek besuchte unseren Betrieb

Am 3. Dezember 1954 besuchte der weltgrößte Sportler, der dreifache Olympiasieger 1953, der Friedenskämpfer Emil Zatopek unseren Betrieb. Vor dem Betrieb wurde er von der sportbegeisterten Jugend empfangen und durch die BGL, BSG und Werkleitung herzlich begrüßt.

In einer freundschaftlichen Aussprache im Karl-Liebnecht-Zimmer schilderte Emil Zatopek seinen Weg vom Anfänger zum Spitzensportler. Er brachte immer wieder zum Ausdruck, daß seine Leistungen nur durch ein unerhört hartes Training und durch die großzügige Unterstützung seiner Arbeiter- und Bauernregierung möglich waren.

Auf die Frage eines Kollegen über sein Zusammentreffen mit Wladimir Kutz erklärte er, daß dieses Zusammentreffen seine schwersten Kämpfe waren und daß er überzeugt ist, daß Wladimir Kutz über 5000 Meter wesentlich besser ist als er. Emil Zatopek will in Zukunft nur noch 10 000 m und die Marathonstanz laufen.

Als ihm zum Abschluß der Begrüßung vom Kollegen Hexamer ein Paar Rollschuh überreicht wurden, erklärte E. Zatopek: „Damit läuft mir Kutz nicht mehr fort.“ Im Abschluß daran besuchte Emil Zatopek einige Betriebsabteilungen und war von den Leistungen unserer Kollegen tief beeindruckt. Sein besonderes Interesse erweckte der Transformatorbau.

Der Besuch Emil Zatopeks vertiefte die deutsch-tschechoslowakische Freundschaft und bewies uns einmal mehr, daß das friedliebende Deutschland aufrichtige und starke Freunde in aller Welt hat.



Liebe Freunde des Transformatorwerkes „Karl Liebnecht“

Ich bin glücklich, daß ich euch besuchen konnte. In allen Orten und Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik, die ich bis jetzt besuchte, konnte ich feststellen, daß die Werktätigen mit einem großen Elan und Enthusiasmus in der Produktion für den Frieden kämpfen. Überall konnte ich feststellen, daß der Wille zur Einheit Deutschlands eine Herzenssache aller Werktätigen ist. Davon, daß alle Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik den Frieden wollen, konnte ich mich überzeugen, und das ist eine große Beruhigung für unser Volk, das bis 1945 so viel unter dem deutschen Faschismus zu leiden hatte.

Für die große Freundschaft, die mir durch euch zuteil wurde, möchte ich euch herzlich danken.

Euren Sportlern wünsche ich bei ihren künftigen Wettkämpfen große Erfolge. Euch, Kollegen des TRO, wünsche ich viel Erfolg im Kampf um die Erfüllung eurer Pläne und im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands.

Freundschaft

Emil Zatopek

Weihnachtsfeiern für unsere Kinder

Wie in den vergangenen Jahren, werden auch in diesem Jahre die Kinder der Werkangehörigen Gelegenheit haben, an den gemeinsamen Feiern teilzunehmen.

Annähernd 1800 Kinder werden ein Geschenk erhalten. Berücksichtigt werden alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr (Jahrgang 1940).

Für die Kleinst- und Kleinkinder — also den noch nicht schulpflichtigen Kindern bis zum 6. Lebensjahr, werden die Eltern das Geschenk und den bunten Teller am 22., 23. und 24. Dezember im Kultursaal unseres Werkes in Empfang nehmen können. Die schulpflichtigen Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahr werden ihr Geschenk bei der Feier im Klubhaus TRO, Weißkopfstraße, erhalten.

Diese Feiern finden an folgenden Tagen statt:

Sonntag, den 18. Dezember 1954,
um 15 Uhr schulpflichtige Kinder von 6, 7 und 8 Jahren;

Sonntag, den 19. Dezember 1954,
um 15 Uhr schulpflichtige Kinder von 9 und 10 Jahren;

Montag, den 20. Dezember 1954,
um 15 Uhr schulpflichtige Kinder von 11 und 12 Jahren;

Dienstag, den 21. Dezember 1954,
um 15 Uhr schulpflichtige Kinder von 13 und 14 Jahren.

Die Feiern dürften gegen 18 Uhr beendet sein.

Es ist beabsichtigt, dem Erziehungsberechtigten, der sein Kleinkind zur Feier bringt, eine Kinokarte nach der Übergabe des Kindes auszuhändigen, damit er während der Feier das Schönweider Kino besuchen kann, da unser Klubhaus für eine Vielzahl wartender Eltern nicht ausreicht.

An der Feier selbst sind nur die Kinder teilnahmeberechtigt, welche die für den jeweiligen Tag gültige Einlaßkarte vorweisen.

Es wird gebeten, diesen Hinweis zu beachten;

Die Teilnehmerkarten werden in einigen Tagen dem Vater oder der Mutter ausgehändigt.

Auf Grund der Erfahrungen des Vorjahres werden die Feiern organisatorisch wie 1953 ablaufen.

Die im Betriebskollektivvertrag 1954 enthaltene Verpflichtung der Werkleitung, 20 000,— DM für die Durchführung der Weihnachtsfeiern unserer Kinder zur Verfügung zu stellen, findet damit ihre Realisierung. Hinzu kommen 4000,— DM von der BGL, die gleichfalls im Betriebskollektivvertrag 1954 verankert sind. Die Helfer und Helferinnen von unserem Ferienlager am Seddinsee werden die Betreuung der Kinder übernehmen. Kolleginnen vom Frauenausschuß und vom DFD werden wie im vorigen Jahre dabei sein; und neun Kinder, die im Ferienlager „Robby und Michael Rosenberg“ am Seddinsee in den Arbeitsgemeinschaften sich mit Musik und Gesang beschäftigt haben, werden ein Teilstück aus dem Film „Ihr großer Tag“ für die anwesenden Kinder aufführen. Die Einstudierung erfolgt durch den Lagerleiter Kollegen Hilbert und seiner Ehefrau Ingrid Hilbert, einer allen „Seddinseekindern“ bekannte Gruppenleiterin.

Ingrid Regner, die im F-Lager für Musik, Gesang und Tanz zuständig war, wird die jeweiligen Gesangseinlagen begleiten.

Betriebsschutz, Feuerwehr und Rotes Kreuz werden mit den Mitgliedern der Kommission Arbeit unter den Kindern ebenfalls alles tun, damit alle Kinder sagen können: das war aber schön!

Wir Werkangehörige des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ wollen aber gemeinsam danach streben und weiterhin dafür kämpfen, daß der Frieden unseren Kindern erhalten bleibt — denn — „die Kinder brauchen den Frieden, wie die Blume das Licht!“

Willi Bartoeck
Kommission
Arbeit unter den Kindern

Westberliner Rentner danken!

Am 24. November 1954 fand in unserem Klubhaus eine Kulturveranstaltung für Rentner statt. An dieser Veranstaltung nahmen auch westberliner Rentner teil. Sie waren von dem Kulturprogramm sehr begeistert und erklärten, daß sie so etwas in Westberlin noch nie erlebt hätten, daß man sich um Menschen sorgt, die nicht mehr arbeiten können.

Siegmund, BGL

An den
Werkleiter
des VEB Transformatorenwerkes
„Karl Liebknecht“
Berlin-Oberschöneweide
Wilhelminenhofstr. 83/85

Sehr geehrter Koll. Graskowski!

Im Auftrage meines Mannes, Gustav Pofahl, möchte ich hiermit für die Zusendung des „Transformators“ und die Einladung zum Bunten Abend für Rentner herzlich danken. Leider ist es meinem Mann noch nicht möglich, daran teilzunehmen, sein Gesundheitszustand ist noch nicht soweit hergestellt.

Wir danken auch für die Zusendung der Zusatzrente, damit wird uns eine große Freude bereitet.

Nochmals herzlichen Dank.

Wilhelmine Pofahl
Gustav Pofahl

Berlin, den 28. 11. 1954.

Die Kollegen der Abteilung Ghs 1 und 2, insbesondere die Brigade Behrend, übernahm bedeutende Verpflichtungen zur Fertigstellung einer Reihe Hochleistungsschalter. Die Kollegen wollen diese Schalter bis zum 21. Dezember 1954, dem Geburtstag des Genossen Stalin, ausliefern.

Kolleginnen und Kollegen!

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür mit seinen großen Ausgaben für Geschenke und Feiern. Viele von euch haben jedoch deswegen keine großen Sorgen. Gehören sie doch zu denjenigen, die schon seit langem vorgesorgt haben. Nach Abschluß eines Sparvertrages lassen sie sich regelmäßig von ihrer Gehalts- oder Lohnstelle einen bestimmten Betrag abziehen und einem Sparkonto gutbringen.

Sie sind nun fein raus und können mit ihrem Sparbuch zu jeder Sparkasse und zu jeder Postanstalt in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins gehen und Geld abheben. Möchtest du, liebe Kollegin oder Kollege, nicht auch recht bald zu diesen Glücklichen gehören?

Setze dich darum noch heute mit deinem Gewerkschaftsfunktionär in Verbindung oder mit dem Betriebs-sparwerber!

Solltest du bereits deine finanziellen Mittel für dieses Jahr eingeplant haben, so fange im neuen Jahr ab Januar zu sparen an.

Mit dem Geld, das du der Sparkasse anvertraust, hilfst du auch gleichzeitig unserem Staat, das Wohnungsbauprogramm zu erweitern, sowie die Bereitstellung von Krediten an Industrie und Handwerk zur Herstellung von Massenbedarfsgütern zu erhöhen, damit recht bald eine neue Preissenkung stattfinden kann. Alles Dinge, an denen ja auch du stark interessiert bist.

Sparen lohnt sich also wirklich!

BETRIEBSNACHRICHTEN

Die Werkleitung gab ein Beispiel!

Wir möchten hiermit unseren Dank allen denen aussprechen, die es ermöglichten, daß am 1. Dezember unser krankes Kind in ein Kinderheim nach Freienwalde transportiert werden konnte, nachdem die VAB es abgelehnt hatte, ein Fahrzeug dafür zur Verfügung zu stellen. Insbesondere gilt unser Dank der Werkleitung, dem Kollegen Lehmann von der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Kollegen Landgraf, Kollegen Schloß und der BGL, die das Wort „Sorge um den Menschen an erster Stelle“ wahrhaftig zur Tat machten.

Alexander Kusek und Frau
Abteilung Mr

Im Wettbewerb „Bester Meister des Bereiches“ wurden die Meister Lehninger, Mw 4, und der Meister Schulz, Rs, ausgezeichnet.

In den vergangenen Tagen wurde in allen Produktionsberatungen der Planteil 22 diskutiert. Er beschäftigt sich mit dem technisch-organisatorischen Durchschnitt des Betriebes als ein wichtiges Element unseres VEB-Planes. Besonders ausgezeichnet waren die Vorschläge der Abteilung Gtra, insbesondere der Brigade Holländer. Diese Kollegen haben sehr sorgfältig vorgearbeitet und konnten deshalb eine Reihe guter Vorschläge bringen. In fast allen Produktionsberatungen wurde der Beschluß gefaßt, in den nachfolgenden Tagen alle Vorschläge der Kollegen schriftlich festzulegen und dieselben der Abteilung Arbeit zu übermitteln. Zur Zeit hat noch nicht eine Abteilung Vorschläge, die zweifellos in reicher Zahl vorhanden sind, abgegeben.

Alle Abteilungen werden aufgefordert, dieses schleunigst nachzuholen. Die Qualität des Planteils 22 bestimmt in bedeutendem Maße, daß wir unsere Arbeitsproduktivität steigern können und durch eine umfangreichere und billigere Produktion unseren Lebensstandard systematisch verbessern können.

Zur Anmerkung!

1. Infolge Ausgabe neuer FDGB-Mitgliedsbücher und Marken, bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen, die noch bestehenden Rückstände bald möglichst zu erledigen. Die Ausgabe der neuen FDGB-Marken und -Bücher erfolgt ab Januar 1955.
2. Außerdem bitten wir die Kollegen Gruppenorganisatoren, den Bezug von „FDGB-Marken“ so zu staffeln, daß zum Ultimo Dezember 1954 möglichst keine Marken-Rückgabe zu erfolgen braucht.

Rutsch, FDGB-Kassierung

Wir beglückwünschen den Kollegen Alber Koose, aus der Abteilung W/Bs, zur Geburt seines neunten Kindes, einem Mädchen.

Ebenfalls beglückwünschen wir die Kollegin Annemarie Hubrich zur Geburt eines Stammhalters.

Die Geschichte zweier Völker

Hilfe unseren Freunden in Korea und Vietnam!

Kolleginnen und Kollegen!

In den ruhigen Stunden des Feierabends und der Freizeit lassen wir gern die Gedanken vom Alltag unseres Lebens zu fernen Ländern, den Schönheiten ihrer uns fremden Natur und den Eigenarten ihrer Bewohner schweifen. Wir denken dabei an Palmen und Pagoden, an Dschungel und Dschunken und lieben es, von Menschen anderer Hautfarbe und ihrem Leben zu erfahren.

Mit meinem Artikel möchte ich die Kolleginnen und Kollegen zu den Völkern Koreas und Vietnams, die viele tausend Kilometer von uns entfernt sind, hinführen. Warum gerade zu diesen Völkern? Weil das Schicksal dieser Nation eng mit dem Schicksal aller Menschen verbunden ist, die den Frieden der Welt erhalten wollen und weil gerade ihr Kampf viele gemeinsame Züge mit dem Kampf der deutschen Patrioten hat.

Wenn wir einen Blick auf die Weltkarte werfen, so sehen wir, daß Korea und Vietnam, genau wie die Deutsche Demokratische Republik am Rande des gewaltigen Blocks der Staaten des Friedens und der Demokratie liegen. Genau wie unser Volk haben die Völker dieser Länder nach dem Zusammenbruch des Faschismus am Ende des II. Weltkrieges einen neuen demokratischen und friedlichen Weg beschritten.

Genau wie in Deutschland, waren und sind es ausländische Kriegsinteressenten, die diesen Weg verbauen wollen und unsere Völker zwingen, den Kampf um Unabhängigkeit und Einheit zu führen.

Im Westen Deutschlands gibt es einen Adenauer, im Süden Koreas einen Ly Sing Man und im Süden Vietnams einen Bao Dai, aber in allen drei Ländern gibt es die breiten Volksmassen der Arbeiter, der Bauern, der Mittelständler und der Geistesschaffenden, die ihre Heimat von den amerikanischen Vaterlandsverrätern befreit haben und ihr Volk einer friedlichen und glücklichen Zukunft entgegenführen wollen.

Seht, Kolleginnen und Kollegen! Das verbindet uns Deutsche, Koreaner und Vietnamesen. Die Freundschaft erfordert unsere gegenseitige Anteilnahme an allen Sorgen, Nöten und auch Freuden. Diese freundschaftliche Anteilnahme am Leben der Völker Koreas und Vietnams zu fördern, zur Freundschaft der Tat aufzurufen, ist der Sinn dieses Artikels. Ich möchte hier an dieser Stelle ganz besonders auf den Kampf des vietnamesischen Volkes um seine Freiheit eingehen:

Im Osten und Süden der großen Halbinsel Indochina liegt die Demokratische Republik Vietnam. Auf einer Fläche von 350 qkm leben hier 22-Millionen Menschen, davon 17 Millionen Vietnamesen. Bis in das 18. Jahrhundert blieb Vietnam ein Vasallenstaat Chinas. Ende des 18. Jahrhunderts mischten sich französische Regierungskreise und Militär in die inneren, feudalen Machtkämpfe Vietnams ein. Schrittweise gegen den Widerstand vietnamesischer Patrioten und im Konkurrenzkampf mit England und anderen Kolonialmächten wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Vietnam von Frankreich erobert. 1885 verzichtete China endgültig auf seine Lehnherrschaft und erkannte das französische Protektorat über Vietnam an. So wurde das Land zu einer französischen Kolonie. Französische Monopolkapitalisten nahmen die Plantagen, Bergwerke, Eisenbahnen und die wenigen Werke der verarbeitenden Industrie in ihren Besitz.

Kollegen! So alt wie die Herrschaft der Franzosen, ist die Geschichte des nationalen Befreiungskampfes des vietnamesischen Volkes, das sich mit den gleichfalls von den Franzosen unterdrückten Völkern von Pathet Lao und Kambodscha verband. Im II. Weltkrieg wurden die französischen Kolonialherren mit Japan handelseinig und im September 1940 wurde ganz Indochina durch japanische Truppen besetzt.

Unter der Führung der Arbeiterklasse erhob sich das vietnamesische Volk zum Kampf gegen die japanischen Okkupanten.

1941 wurde die „demokratische Kampffront für die Unabhängigkeit Vietnams“ (Viet Minh) gegründet. Unter dem Banner der Nationalen Unabhängigkeit kämpften Mitglieder der Kommunistischen Partei Vietnams, Gewerkschafter, Bauernjugend und Frauenorganisationen sowie religiöse Organisationen der Katholiken und Buddhisten und auch bürgerliche Parteien.

Gestärkt durch den Sieg der Sowjetunion ging die vietnamesische Volksarmee zum Endkampf gegen die japanischen Eindringlinge vor und befreite im August 1945 das Land von den japanischen und noch verbliebenen französischen Okkupanten. Am 2. September 1945 wurde die Demokratische Republik Vietnam proklamiert und die Unabhängigkeitserklärung angenommen.

Obwohl die französische Regierung die Republik Vietnam als „freien Staat mit eigener Regierung, Armee, Parlament und Finanzen“ anerkannt hatte, brach sie das Abkommen und

begann den Kolonialkrieg im Dezember 1946 auf dem gesamten Gebiet Vietnams. In diesem schmutzigen Krieg setzten sie vorwiegend Fremdenlegionäre ein, unter denen sich auch Zehntausende deutscher Jugendlicher befanden, die aus ihrer Heimat entführt und für eine schlechte Sache mißbraucht wurden. Im Hintergrund der französischen Aggression gegen das vietnamesische Volk standen auch die amerikanischen Kriegstreiber, die einmal durch Waffenlieferung Geschäfte machen wollten und zum anderen bestrebt waren, Vietnam zu ihrer eigenen Kolonie zu machen.

Heldenmütig kämpfte das Volk um seine Freiheit und brachte den Eindringlingen schwere Schläge bei. Die Stärke des Volkes und die Solidarität der Friedenskräfte der Welt, insbesondere die der Völker der Sowjetunion und Volkschinas führten dazu, daß der Krieg in Vietnam durch die Genfer Konferenz, im Juni 1954, beendet wurde.

Heute kämpft das vietnamesische Volk unter Führung seines Präsidenten Ho Shi Minh und der Nationalen Front Vietnams für den Aufbau eines einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und aufblühenden Vietnams. Daß der Kampf des vietnamesischen Volkes von 1940 bis 1954 alle Kräfte anspannte, kann sich jeder von uns vorstellen. Unermäßliche Schäden, Krankheiten usw. sind die Folgen. Hier müssen wir helfen Kollegen! Die Aggressoren mußten gerade in Vietnam und Korea erleben, daß die Solidarität der Völker eine gewaltige Kraft darstellt. In allen Ländern der Erde wurden Spenden gesammelt, um den Kampf der Völker Vietnams und Koreas politisch und materiell zu unterstützen.

Diese Hilfsaktion brachte den Völkern nicht nur wertvolle Unterstützung, sondern hat zugleich den traditionellen Begriff der internationalen Solidarität zu einer neuen Blüte geführt und die Idee der Freundschaft und Verbundenheit mit allen friedliebenden Völkern der Erde gefestigt und verstärkt.

Der heldenmütige Kampf des vietnamesischen Volkes rief auch bei uns eine Welle der Hilfsbereitschaft hervor, und viele Spenden an Geld, Sachwerten und Medikamenten wurden verschiedenen Organisationen zur Weiterleitung übergeben. Um den Willen zur praktischen Solidarität mit den Patrioten Vietnams in einheitliche Bahnen zu lenken, trat der „Korea-Hilfsausschuß“ beim Nationalrat der Nationalen Front in Berlin zusammen und faßte den Beschluß, den „Korea-Hilfsausschuß“

in den „Solidaritätsausschuß für Korea und Vietnam“ umzubilden.

Am 25. November 1954 fand im VEB Elektrokohle (vorm. Siemens-Plania) eine Aussprache mit Vertretern der volkseigenen Elektro- und chemischen Industrie unter dem Vorsitz des Werkleiters der EFEM, Prof. Staneck, über die Arbeit des neuernannten Ausschusses statt. Aus diesem Anlaß hatte der VEB Elektrokohle einen Aufruf erlassen, wonach im Rahmen eines innerbetrieblichen Wettbewerbes der Solidarität für Korea und Vietnam bis Jahresende ein Betrag von 20 000,— DM aufgebracht werden soll.

Alle Berliner Betriebe sollten sich diesem Aufruf anschließen und in den Betrieben im Monat Dezember eine Hilfsaktion durchführen. Unsere Werkleitung hat in Verbindung mit der Betriebsparteiorganisation und der BGL beraten, wie wir im Monat Dezember unseren Freunden in Korea und Vietnam helfen können. Da-

bei haben wir uns von dem Gedanken leiten lassen, daß die Zerstörungen der Industrieanlagen in den Ländern so gewaltig sind, daß wir als Betrieb des Elektromaschinenbaues der Republik Vietnam einen 200 KVA-Transformator und einige Druckgasschalter spenden wollen. Darüber hinaus wird auf Vorschlag der BGL im Monat Dezember eine Geldsammlung in allen Bereichen unseres Betriebes durchgeführt.

Kolleginnen und Kollegen! Nicht nur Sachwerte stellen eine wertvolle Hilfe dar, auch Geldspenden werden wir aufbringen. Wir werden die Arbeit für Korea und Vietnam fortsetzen. Beteiligt Euch alle an der Geldsammlung. Wir werden Korea und Vietnam helfen, sich ein neues, schöneres Leben aufzubauen, soweit wir es nach unseren Kräften leisten können.

Wir wünschen dem koreanischen und insbesondere dem vietnamesischen Volk, daß es jetzt nach Beendigung

der Waffenstillstandsverhandlungen sehr bald zu seiner Einheit und seiner Unabhängigkeit kommt.

Kolleginnen und Kollegen! Wir wünschen uns schließlich, daß das Ergebnis, das in Genf für Vietnam zustande gekommen ist, auch recht bald die Möglichkeit zu einer neuen Deutschlandkonferenz über das deutsche Problem schafft, damit wir auch bald zu einer Einigkeit und Unabhängigkeit kommen!
Es lebe die internationale Solidarität.

Wir steigern unsere große Solidaritätsaktion für Korea und Vietnam unter der Losung:

„Wer Korea und Vietnam hilft, hilft dem deutschen Volk in seinem Kampf um Einheit und Unabhängigkeit!“

Siegmund
BGL, Kulturelle
Massenarbeit

Heuernte auf dem Meeresgrund

Aus dem Lande des Sozialismus

Auf dem Grunde des Weißen Meeres bewegt sich ... eine Mähmaschine. Jawohl, eine richtige Mähmaschine. Die scharfen Messer hinterlassen gleichmäßige Schwaden grünen, roten und blauen Grases. „Aber gestatten Sie“, wird jetzt der Leser sagen, „gibt es denn überhaupt rotes Gras?“ Gewiß, so etwas gibt es, nur nicht auf der Kolchoswiese, sondern auf dem Meeresgrund.

Was ist das für eine Mähmaschine und warum mäht sie Meeresgras? **Pflanzen, die in den Tiefen der Meere wachsen, finden vielseitige Verwendung.**

Von jeher werden Meeresalgen von Inselbewohnern als Nahrung verwendet. Auf den Hawaii-Inseln bereitet man zum Beispiel aus Seetang 60 verschiedene Gerichte. Den an der Küste Irlands und Japans lebenden Bewohnern ersetzen die Abarten der Meeresalgen — Meerkohl und Meeressalat — auch jetzt noch das Gemüse. Natürlich sind sie dem richtigen Kohl und dem im Garten angebauten Salat nicht gleichwertig. Aber, was hilft das? Nicht alle Bewohner dieser Länder können auf ihrem Tisch Gerichte sehen, die aus solchen Kulturpflanzen zubereitet sind, welche auf der „Erde“ oder im Gemüsegarten geüchtet wurden.

Die in den Tiefen der Meere und Ozeane wachsenden Pflanzen finden nicht nur als Nahrung Verwendung, sondern auch in der Textil- und Nahrungsmittelindustrie, in der Kosmetik und in der Fotografie. Meeresalgen haben auch für die Viehwirtschaft große Bedeutung. Das sogenannte „Nordische Kombinations-

futter“, das von den an der Küste des Weißen Meeres liegenden Kollektivwirtschaften in großem Ausmaße zum Mästen des Rindviehs verwendet wird, besteht etwa zu 80 Prozent aus Algen. Bis vor kurzem war freilich die Futterbasis dieser Kollektivwirtschaften von den Launen des Meeres abhängig. Spülen die Wellen genügend Seetang an den Strand, dann ist auch im Winter genug Futter für das Vieh vorhanden. Wenn aber nichts angespült wird ...

Wissenschaftliche Versuche zur Nutzbarmachung der Meeresalgen.

Hier schalteten sich nun die sowjetischen Wissenschaftler, die Mitarbeiter des Instituts für polaren Ackerbau, Vieh- und Pelztierzucht ein. Es zeigt sich, daß die „Ernte“-Einbringung auf dem Meeresgrund durchaus mechanisiert werden kann, daß man die Meeresalgen sozusagen „auf dem Halm“ bergen kann und nicht erst auf die Gunst der Natur zu warten braucht. Es ist eine besondere schwimmende Fabrik konstruiert worden, die mit landwirtschaftlichem Unterwasserinventar, d. h. mit Mähmaschinen, Rechen, Raffern und Schobersetzern ausgerüstet ist. Fährt eine solche Fabrik „zur Heumähd“ aufs offene Meer hinaus, so kann das an einem Tage 40 t Kombinationsfutter einbringen, was 120 t erstklassigen Heus entspricht. Aber das ist noch nicht alles. Durch langjährige Erfahrungen und schwierigere Experimente gelang es festzustellen, daß die Alge Chlorella, Algengattung der Grünalgenfamilie, den höchsten Nährwert aufzuweisen hat. Die getrocknete Chlo-

rella kann an flachen Stellen auf dem Meeresgrunde ausgesät werden. Diese Alge braucht sehr viel Sonne. Wie die anderen auf Feldern wachsenden Futterpflanzen, bedarf auch die Chlorella der Pflege. Sie stellt allerdings nicht besonders hohe Ansprüche — sie muß einmal mit Mineralsalzen und komprimierter, mit kohlenstoffreichem Gas vermischter Luft gedüngt werden. Dieses Verfahren ist nicht gerade leicht, aber dafür braucht man die Chlorella nicht zu gießen ...

Ihren Nahrungseigenschaften nach ist die Chlorella der Hefe gleichwertig. Man kann sich leicht vorstellen, wie wirksam und vorteilhaft die Verfütterung der Chlorella in der Viehwirtschaft ist.

... Auf dem Meeresgrund bewegt sich eine Mähmaschine. Jetzt dürfte es dem Leser verständlich sein, wie sie hierher gekommen ist.

(Entnommen Presse der Sowjetunion)

Werktätige des TRO!

**Kämpft gegen die Londoner
und Pariser Kriegspakte!**

**Sendet Eure Protest-
schreiben an den Bundes-
tag in Bonn!**

1933: Bürger-1954: Wintrich

Die bekannte Deutsche Schriftstellerin und Schauspielerin, Nationalpreisträgerin Hedda Zinner, übersandte dem Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe ein Exemplar ihres Schauspiels „Der Teufelskreis“.

Hedda Zinner wollte damit noch einmal nachdrücklich auf die Folgen eines Prozesses gegen die KPD hinweisen, indem sie die Parallele zwischen dem Reichstagsbrandprozeß 1933 und dem Verbotsprozeß gegen die KPD 1954 zog.

Nachfolgend ein gekürzter Ausschnitt aus „Der Teufelskreis“:



„Die Wahlniederlage in Hessen ist auch auf die unversöhnliche Haltung der DGB-Mitglieder gegen die Remilitarisierung zurückzuführen. Und deshalb fordere ich zum Schutze unserer Demokratie das Verbot des DGB.“ — „Ich muß den Herrn Staatsanwalt doch bitten, die Reihenfolge zu beachten. Wir müssen erst den KPD-Prozeß zu Ende führen.“

Bürger:

Ich weiß, ich vertrete das Gesetz. Ich soll es vertreten. Aber ... ach, wenn du wüßtest, Ernst! Soll ich dir erzählen, wie? Du kennst mich. Du kennst meinen Weg. Ich habe mir als Jurist einen Namen gemacht.

Meine Prozeßführung, meine Urteilsbegründung — sie waren stets juristisch hieb- und stichfest.

Oberfohren:

Jeder weiß das, selbst deine Gegner wissen das.

Bürger:

Selbst meine Gegner! Ja, ich bin kein Nationalsozialist. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht. Aber gerade deshalb ... gerade das war ihnen ja lieb! Weißt du warum sie mir diesen Prozeß gegeben haben? Um mich als Aushängeschild zu gebrauchen, um meinen guten Namen zur Deckung für ihre unerhörten Schweinereien zu benutzen! Und danach ... danach bin ich erledigt ... als Mensch, als Jurist ... als Deutscher ...

Oberfohren:

Willi!

Bürger:

Wenn du wüßtest, was ich alles decken muß! Sie wollen der Welt einen Schauprozeß bieten und haben keine Ahnung von den primitivsten juristischen Dingen. Alles stümperhaft, alles unfähig, nichts

stimmt; das ganze Ausland rümpft die Nase, lacht über uns — und ich? Ich bemühe mich, wenigstens das Dekorum zu wahren. Aber selbst das geht nicht, nicht einmal das; denn er steht da und registriert jeden Fehler, jedes Versagen, jede Rechtsbeugung ...

Oberfohren:

Wer?

Bürger:

Dieser Bulgare, dieser Dimitroff. Er macht sich Notizen, er vergißt nichts, er wittert jeden Widerspruch, er kennt die 235 Seiten

der Anklageschrift in- und auswendig. Und diese Anklageschrift! Zusammengeschluckert, zusammengepfuscht!

Oberfohren:

Sie brauchten diesen Prozeß.

Bürger:

In Dreiteufelsnamen — meinetwegen. Gewiß. Sie wollten dem Ausland zeigen, wie legal alles zugeht. Aber da braut man doch nicht eine Anklage zusammen und stellt Zeugen, die jeder Beschreibung spotten! Nationalsozialistische Abgeordnete schwören, Dimitroff mit Lubbe, schwören Taneff mit Lubbe, schwören Popoff mit Torgler und was weiß ich wen alles mit wem gesehen zu haben! Schwören Meineide am laufenden Band, und ich muß tun, als sei alles in bester Ordnung und muß mir von diesem Bulgaren mit einem verächtlichen Lächeln sagen lassen: „Ich gratuliere dem Gericht zu diesen Zeugen!“ Spitzel sind darunter Provokateure, Kriminelle, Morphinisten, Zuhälter — alles, was du willst. Und die paar zerprügelten Arbeiter, die meisten von ihnen Kommunisten, sagen die Wahrheit ... obwohl sie wissen, daß das ihren Tod bedeutet.

Oberfohren:

Und du kannst nicht —

Bürger:

Nichts kann ich, gar nichts.

Oberfohren:

Willi, du weißt mich frei von irgend welchen Sympathien mit den Roten, weiß Gott! Aber ... irgendwie muß ich diesen Bulgaren, diesen Dimitroff, bewundern. Ich bin noch in Freiheit — und fühle mich als Gefangener; doch er ... im Gefängnis ... scheint frei zu sein.

Bürger:

Das ist das Unheimliche, das völlig Unverständliche! Dieser Mann konnte kaum Deutsch. Er bittet um ein Lehrbuch der deutschen Sprache, um Literatur und lernt, lernt. Mit gefesselten Händen lernt er. Er läßt sich das StGB geben, die Strafprozeßordnung, die Gefängnisordnung und — lernt, lernt: fünf Monate lang mit gefesselten Händen! Er beherrscht die Paragraphen und Kommentare besser als ein Dutzend unserer Referendare und Assessoren. Und er schlägt uns! Schlägt uns mit unseren eigenen Waffen, unangreifbar in ihrer Anwendung, während wir Fehler auf Fehler machen ...

Oberfohren:

Warum hast du diesen Prozeß nicht abgegeben?

Bürger:

Warum? Du könntest mich ebensogut fragen: Warum wohnst du hier noch? — Warum — warum —? Wir alle sind Gefangene!

Oberfohren:

Und dieser Dimitroff?

Bürger:

Er ist der ... Ankläger.



Damit er sich bis 1998 ungestört in Deutschland herumlümmeln kann, will Adenauer die KPD verbieten lassen.

Niemals!

Kämpft gegen den Verbotsprozeß gegen die KPD!



Pünktlichkeit ist eine Zier: Kommste weiter ohne ihr?

Unser Ministerpräsident Otto Grotewohl führte in seiner Regierungserklärung vor der Volkskammer u. a. aus:

„... die Werktätigen unserer Republik haben kein Verständnis für Schlamperei, Verschwendung von volkseigenen Mitteln und falscher Planung.“

Gleinig, Horst, Abtlg. TVB/KST

Am 7. 4. 1954	1/2 Stunde	gefehlt
„ 28. 4. 1954	1	„ „
„ 7. 5. 1954	1/4	„ „
„ 23. 7. 1954	1/2	„ „
„ 20. 5. 1954	1/2	„ „
„ 12. 8. 1954	2 1/2	„ „
„ 20. 8. 1954	1	„ „
„ 31. 8. 1954	1/2	„ „
„ 18. 10. 1954	1 1/4	„ „
„ 23. 10. 1954	1	„ „
„ 27. 10. 1954	4	„ „
„ 28. 10. 1954	6 1/2	„ „

Insgesamt: 20 1/4 Stunde gefehlt

Krüger, Georg, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 3 1/2 Stunde gefehlt

Lau, Bernhardt, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 23 1/4 Stunde gefehlt

Lippke, Karl-Heinz, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 38 Stunden gefehlt

Ein gutes Beispiel dagegen ist die Abteilung TZ mit nicht einer Fehlstunde.

Veröffentlichung der Bummelanten wird fortgesetzt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation
Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Willi Selmeke
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld

Die Kollegen unseres Betriebes haben kein Verständnis für Bummelanten, die auf Kosten aller der Arbeit fernbleiben und damit störend im Produktionsablauf wirken. Die Redaktion unserer Betriebszeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen energischen Kampf gegen jede Schlamperei zu führen. Wir beginnen heute mit einigen uns bekannten Bummelanten.

Beck, Karin, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 27 1/2 Stunde gefehlt

Froese, Ingeborg, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 13 1/2 Stunde gefehlt

Heinrich, Eliese, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 27 1/2 Stunde gefehlt

Hilbig, Horst, Abtlg. TVB/KST

Insgesamt: 14 1/2 Stunde gefehlt

Die Brigade Friedrich, Stromwandlerbau, arbeitet erfolgreich an der Verwirklichung ihrer Verpflichtung, der Fertigstellung des Kaskaden-Prüftransformators 37 622 für die Tschechoslowakische Volksrepublik. Es ist notwendig, die Kollegen der Abteilung Stw, die im Wettbewerb um den Titel „Brigade der besten Qualität“ stehen, darauf hinzuweisen, daß sie ihre Arbeit sehr sorgfältig ausführen müssen. Kollegen des Transformatorbaues hängten am Freitag, dem 3. Dezember 1954 an ein von der Abteilung Stw für den Export fertiggestelltes Schaltpult ein Schild mit folgender Aufschrift:

„Festigt den Ruf der deutschen Wertarbeit!“

Dieses Schaltpult zeigte im Anstrich und der Verschraubung der Oberfläche eine ganze Reihe von Fehlern. Das Schaltpult sah sehr unsauber aus und trägt nicht dazu bei, das Ansehen unseres Betriebes zu heben.

Der Kollege Ludwig, Rs, übermittelte in der letzten Produktionsberatung dem Kollegen Pfeil folgende Bitte:

Er hatte vor längerer Zeit einen Verbesserungsvorschlag Nr. 230/54 eingereicht. Dieser Verbesserungsvorschlag beschäftigte sich mit der Verbesserung unserer Regelschalter. Er wurde im Büro für Erfindungswesen abgelehnt. Als Begründung wurde angeführt, daß die vom Kollegen Ludwig genannte Serie nicht mehr hergestellt wird. Der Kollege Ludwig erklärt dazu, daß inzwischen aber über 170 weitere Schalter von ihm hergestellt worden seien und daß noch weitere herzustellen sind. Das Büro für Erfindungswesen wird gebeten, dazu Stellung zu nehmen und dafür zu sorgen, daß der Verbesserungsvorschlag des Kollegen Ludwig bei den noch zu fertigenden Schaltern unbedingt Anwendung findet.

Eckklärung!

Hiermit nehme ich die gegen die Kollegin Kuttich aus der Abteilung Wsp vorgebrachten Beleidigungen zurück.

Ich spreche der Kollegin Kuttich mein Bedauern über meine schlechte Handlungsweise aus und bitte sie, dies zu entschuldigen.

Thadäus Siebert, Mw 3

*

Anmerkung der Redaktion:

Der Kollege Sieber hatte vor etwa drei Monaten bei der Essenausgabe nach einem Wortwechsel mit der Kollegin Kuttich, dieser ins Gesicht gespuckt.

Die Redaktion hofft, daß diese Art der Ehrenerklärung die erste und letzte in unserem Betrieb war.

Wir sind nicht gewillt, solche Rüpelien zu dulden.